



Dokumentiert: Ihre Gedanken über die eigene Kunst haben die Bettinaschüler in Notizbüchern festgehalten.

Foto Wolfgang Eilmes

Unvollendetes als Programm

Draußen wachsen Türme aus Glas und Beton in die Höhe, doch drinnen dominiert die Natur: Am Donnerstag präsentierten die siebten Klassen der Bettinaschule im Westend die ersten Ergebnisse ihres Kulturjahres unter dem Motto „Naturnotizen“. In der Aula des Gymnasiums zeigten die Schüler unter anderem selbstgemalte Aquarelle aus dem Palmengarten, Fotocollagen über die „Natur im Stadtraum“ oder aus Blättern und Baumrinde gefertigte Skulpturen. Notizhefte, in denen sie ihre Gedanken zur eigenen Kunst festgehalten haben, baumelten an Schnüren von der Decke. Statt einer einmaligen Projektwoche legen die Siebtklässler in diesem Schuljahr jede Woche einen so genannten Kulturtag ein. Nur so könne man „wirklich intensiv und am Stück arbeiten“, sagt Schulleiterin Judith Ullrich-Borrmann. Das Kulturjahr – schon das zweite an der Bettinaschule – besteht aus vier Phasen: Der Abschnitt Bildnerische Kunst wurde gerade abge-

schlossen, es folgen Literatur, Musik und Tanz. Im Juni nächsten Jahres sollen alle Kunststrichtungen in einer Gesamtpフォーマンス zusammengeführt werden. Die Schule arbeitet dabei mit der Altana Kulturstiftung, der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, der Forsythe Company und dem Ensemble Modern zusammen. Diese Partner vermitteln ihr Künstler, die die Schüler in den jeweiligen Projektphasen betreuen. Überall in Deutschland fehlten die Ressourcen für ästhetische Bildung, bemängelte Ullrich-Borrmann: „Es wird am falschen Fleck gespart.“ Ihre Schule stelle sich diesem Trend entgegen und sei deswegen ein „kultureller Leuchtturm“. Der Projektname „Naturnotizen“ ist zweifach zu verstehen: Einerseits könne man „nirgends die Beobachtung besser schulen, als in der Natur“, erklärt Friederike Schönhuth, Leiterin des Altana-Bildungsprogramms. Andererseits entspreche die Form der Skizze „dem künstlerischen Arbeiten an sich“,

so Schönhuth. „Unvollendet darf Programm sein.“ Unvollendet sind auch die jungen Künstler, befinden sie sich doch mitten in der Pubertät, auf der Suche nach der eigenen Identität. Kein ganz einfaches Alter, das aber auch Vorteile hat, findet Schönhuth: „Vieles bricht auf, man ist offen für Anderes.“ Ein Projekt à la „Naturnotizen“ statt des alltäglichen Unterrichts sei da genau richtig. Die Individualität und Authentizität der betreuenden Künstler „fasziniert und motiviert die Schüler“ außerdem, findet Ullrich-Borrmann. Ob es an ihrem Gymnasium auch ein drittes Kulturjahr geben wird, weiß sie nicht: „Das ist nur mit solchen Partnern möglich. Und die fragen sich vielleicht: Warum immer die Bettinaschule?“ Die Idee des wöchentlichen Projekt-tages ließe sich aber sicher auch auf andere Fächer übertragen, „zum Beispiel Sprachen oder Naturwissenschaften“. Geeignete Partnerinstitutionen gebe es in Frankfurt schließlich zur Genüge. (brue.)